

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Kapitel: Monatl. d. Post K 120 einchl. 10 J. Best.-Geld, aus 60 J. Best.-Geld; d. Ag. Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 6 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachl. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 158

Altensteig, Montag, den 11. Juli 1938

61. Jahrgang

# Große deutsche Kunstausstellung 1938 durch den Führer eröffnet

## Der Ehrentag der deutschen Kunst — Dr. Goebbels spricht vor den Kunstschaffenden — Große kulturelle Leistungen des Dritten Reiches

München, 9. Juli. München stand auch am Samstag, dem zweiten Tag des Festes, im Zeichen der Kunst. Es auch trübtes Wetter mit Regen eingetreten, so hat das dem beispiellos reichen, reichhaltigen, künstlerischen, harmonischen und farbenstarken Festspiel nichts von seiner Schönheit und Reichtum genommen. Das allgemeine Urteil der Bevölkerung und der Gäste trifft dahin zusammen, daß das Festspiel, das München zum Tag der Deutschen Kunst angelegt hat, noch prächtvoller und bedeutender als im vergangenen Jahr geworden ist. Der Reiz der Reise nach München wird von Stunde zu Stunde größer. Aus allen Ecken Deutschlands sind die Standarten der Bewegung eingetroffen, die einseitigen in der Kuppelhalle des Münchener Festplatzes Aufstellung gefunden haben. Auch ein großer Teil der Ehrengäste ist bereits in München versammelt. In ihrer vollen Stärke sind der Kölner und der Wiener Männergesangsvereine in München angekommen.

Der Vormittag des zweiten Tages des Festes gehörte der Arbeit der Reichskammer der Bildenden Künste. Die Landes-kulturwörter und Landesleiter fanden sich im Festsaal des Deutschen Museums zu einer Arbeitssitzung der Reichskammer der Bildenden Künste zusammen. Die Tagung diente dem Zweck, den Teilnehmern über grundsätzliche Fragen der Kunst das zu vermitteln, was die Reichskammer der Bildenden Künste und der Nationalsozialismus hierzu zu sagen haben. Der Erbauer der Odenburg-Sontheim, Professor Hermann Giesler, hob in seinem Vortrag über weltanschauliche Raumvorstellungen in der Architektur die Bedeutung der Kunst hervor als die Urkunst der Völker, die Kunst des Raumes, die Kunst des weltanschaulichen Umbruchs.

### Die Kunst ist zum Volke zurückgekehrt!

Festlegung der Reichskammer der Bildenden Künste

München, 10. Juli. Unter der Fülle der festlichen Ereignisse, die am Tage der Kunst den kulturpolitischen Willen des nationalsozialistischen Staates in einzigartiger und sinnvoller Weise manifestiert, hat die Jahresversammlung der Reichskammer der Bildenden Künste stets ihre eigene große Bedeutung.

In Anwesenheit des Führers gestaltete sich diese dritte Jahresversammlung der Reichskammer der Bildenden Künste zu einer eindrucksvollen Demonstration des wiedererstandenen deutschen Kulturwillens. Reichsminister Dr. Goebbels sagte in dieser Stunde alle die Gedanken, die die deutschen Künstler in diesen festlichen Tagen aus tiefster Bewegung, zusammen. Seine Rede war nicht nur ein eindrucksvoller Rückblick auf ein entscheidendes Jahr in der Entwicklung der deutschen bildenden Künste, sondern sie zeigte darüber hinaus erneut die Grundzüge künstlerischer Gestaltung im Dritten Reich.

Nachdem mit herzlichen Worten der Oberbürgermeister der Hauptstadt der deutschen Kunst, Giesler, diese Tagung der Reichskammer der Bildenden Kunst begrüßt hatte, nahm Professor Ziegler, der Präsident der Reichskunstkammer, das Wort zu seinen Ausführungen, die in großen Zügen ein stolzer Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Kammer darstellten.

### Präsident Adolf Ziegler

ging besonders auf die Lage der bildenden Kunst in der Niedrigzeit ein und gab dann einen Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Reichskammer, in dem es heißt:

Wesentlich ist die Feststellung einer durchschnittlichen Einbußensenkung der Kammermitglieder gegenüber dem Geschäftsjahr 1936 um ca. 17 v. H. In Ausstellungen von Kunstvereinen, Künstlervereinen, Museen und Städten wurden im Berichtsjahr rund 979 durchgeführt. Verkäufe wurden hierbei im Wert von 2.200.000 RM. erzielt. An Wettbewerben wurden im Berichtsjahr für Maler, Graphiker, Bildhauer und Architekten 170 ausgeschrieben. Die Summe der dafür ausgeschriebenen Preise betrug rund 1,5 Millionen. Aus der Stiftung „Künstlerdank“ hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda an rund 1000 ältere bildende Künstler und bedürftige Angehörige 300.000 RM. verteilt. Insgesamt sind für die bildende Kunst rund 7,5 Millionen in der Berichtszeit ausgegeben worden. Durch die Werkprüfungs- und Forschungsanstalt für Kunsttechnik, die wir einweihen konnten, soll der deutschen Kunst zukünftig auf Grund fortschreitender Prüfung ein einwandfreies Arbeitsmaterial gesichert werden. Neben der Erforschung geeigneter Konservierungsmethoden hat sie die Aufgabe, zuverlässige Gutachten über die Echtheit von Kunstwerken zu erteilen, sowie bei der Einführung neuer Werkstoffe für künstlerische Zwecke mitzuhelfen.

Abschließend fuhr Präsident Ziegler fort: Mein Führer! Sie haben anlässlich Ihrer großen Kultur-Rede auf dem Reichsparteitag 1934 erklärt: Die Kunst ist keine Erscheinung des menschlichen Lebens, die nach Bedarf entlassen oder pensioniert werden kann, sie gehört als eine Funktion des Gemeinschaftslebens der Völker diesen an wie ein Teil ihrer selbst. Kein Volk aber lebt länger als die Dokumente seiner Kunst. Sie haben mit diesen

Worten den deutschen Künstler herausgenommen aus der Isolation der vergangenen Zeit und haben ihn mitten hineingestellt in das Leben und die Gemeinschaft seines Volkes und ihn damit verpflichtet, für kommende Zeiten und Geschlechter Ausdruck zu geben von der Größe unserer Zeit. Meine deutschen bildenden Künstler! Ich nehme mit großer Freude die Kameraden aus der heimgekehrten Heimat in unsere Gemeinschaft aufzunehmen, rufe ich Ihnen zu: Seien Sie sich immerdar Ihrer hohen Verantwortung bewußt. Vollen Sie alle Aufgaben, und seien es die kleinsten, so, als ob sie von ewiger Dauer wären, und als wenn nur nach Ihrer Aufgabe allein eine spätere Zeit unser Schaffen beurteilen würde. Schaffen Sie mit heiligem Ernst, und wenn Sie nach diesen Tagen in ihre Heimat zurückkehren, set es eine große Stadt oder sei es auf das Land, dann denken Sie immer nur an eines: Der Führer hat uns ein einziges, großes und freies Deutschland geschaffen, unsere Aufgabe ist die Schaffung einer großen und wahren deutschen Kunst.

Von stürmischem Beifall begrüßt, nahm sodann der Präsident der Reichskulturrammer,

### Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort zu seiner Rede, in der er u. a. ausführte:

In unserer Auffassung hat die bürgerliche Meinung keinen Platz, die dahin geht, daß die Kunst nur in einer reichen, schönen, glücklichen und sorgenlosen Zeit eine Vorkaufsrecht besitze. Für uns ist die Kunst kein Mittel gegen Langeweile und kein bequemeres Zeitvertreib. Sie, mein Führer, haben durch Ihre Behauptung und mehr noch durch Ihr praktisches Beispiel der Tat der deutsche Volk wieder zu dieser Auffassung errogen. Ihre großen Baupläne, die in Berlin, München, Hamburg, Nürnberg, Weimar, Dresden und in vielen anderen Städten in Angriff genommen worden sind, werden einmal stolze Zeugen dieser großen Gesinnung sein. Es muß Sie mit tiefer Befriedigung erfüllen, daß die Anteilnahme des Volkes in seinen breiten Schichten an diesen auf das Monumentale, Erhabene und Schöne eingestellten Plänen eine ständig wachsende ist. Diesen nationalen Instinkt eines Volkes für die Größe einer künstlerischen Aufgabe kann man nur wecken durch die demonstrative Jahrtausendstellung der Kunst selbst. Das ist auch der eigentliche Sinn der glanzvollen Tage der deutschen Kunst, die wir in diesem Jahre zum zweiten Male in der festlichen Stadt München begehen. Sie stellen das mächtigste Ereignis auf dem Gebiet des deutschen Kunstlebens dar.

Die Kunst lebt nicht mehr im luftleeren Raum. Ohne gemein zu werden, ist sie allgemein geworden. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen zum Anbruch eines großen deutschen Kulturzeitalters, das sich würdig an die Seite unseres monumentalen politischen und wirtschaftlichen Neubaus stellen kann.

Die Welt schimpft uns Nationalsozialisten Kulturbarbaren. Sie mag das tun. Wir wollen ihr nicht widersprechen, da sie offenbar eine andere Auffassung von Kultur hat als wir. Unser Gegenbeweis ist die Leistung. Sie, mein Führer, haben uns diese Sicherheit zurückgegeben. Als künstlerischer Staatsmann haben Sie die Kunst wieder zu einer echten Funktion unseres Volkslebens gemacht.

In Ihrem Auftrag sind wir am Werke, um Sie nach Ihrem Willen wieder in innerster Beziehung zum Volke selbst zu bringen. Ihre Politik ist für uns der höchste Ausdruck des künstlerischen Triebes unseres Volkstums. An ihr lesen wir immer wieder die ewigen Gesetze jeder Kunst ab: Höchste Vereinfachung, die Gabe, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden, ein steter, wacher und zugereicher Instinkt, die tiefste psychologische Verankerung des Notwendigen im Zweckmäßigen, kristallene Klarheit der Linienführung, Ablehnung jeder vorgefaßten und voreingenommenen Meinung, ein gesunder Menschenverstand, höchste Liebe zum Schönen und Erhabenen und ein millionenfacher Optimismus in der Gestaltung des menschlichen Lebens. Das ist die große Lehre, die Sie, mein Führer, durch Ihre Politik der deutschen Kunst geben. Wie auf allen anderen Gebieten, so beginnt sie auch hier mit der Wurzel zu schlagen, Wälder zu treiben und Früchte zu tragen. Es liegt nun an den deutschen Künstlern, diese Möglichkeiten zu begreifen, und zu erfüllen. Ihre bleibenden Taten und Leistungen werden dann Ihr sichtbarster Dank an Sie, mein Führer, sein. Mögen auch diese Tage einen neuen Anfang darstellen, möge von ihnen ein Segen ausgehen für die ganze deutsche Kunst, die neben der Politik und Wirtschaft blühen und gedeihen soll, um in fernsten Zeiten noch zu zeugen von der Größe unserer Zeit und vom tiefen Glück eines erwachten Volkes.

Dem Dank der deutschen Kunstschaffenden gab Präsident Prof. Ziegler Ausdruck in einem jubelnd aufgenommenen Siegel auf Adolf Hitler. Mit dem Gesang der nationalen Lieder klang die eindrucksvolle Kundgebung aus.

### Festbeleuchtung Münchens

Während dann am Abend in den Theatern die Festaufführungen — im Nationaltheater in Anwesenheit des Führers Richard Wagners „Lohengrin“, im Residenztheater Gerhard Hauptmanns „Florian Geyer“, in der Staatsoperette am Gärtnerplatz die Operette „Liebe, Trommeln und Kanjaten“ und in den Kammertheatern Schillers „Kabale und Liebe“ — stattfanden, setzte um 20.30 Uhr mit einem Schloß die grandiose Festbeleuchtung der Stadt der Deutschen Kunst ein. Sie verwandelte die Häuserfronten aller Straßen bis hinaus in die entferntesten Winkel in Lichtmeere durch diese grüne, phantastische, schönste und harmonischste Illumination wie wohl nie zuvor.

Durch diese grandiose Lichterparade frömten die vom Antik gepackten Volksgenossen zu ungezählten Tausenden auf die Festplätze. Um 21 Uhr setzten die Festkonzerte ein. Auf dem königlichen Platz brachten die Berliner Philharmoniker unter der Stadtführung Hermann Abendroths Beethovens großartiges Meisterwerk, die 9. Sinfonie in d-moll zur Aufführung. Im Kaiserhof der Residenz spielten die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Prof. Reichwein, am Alten Botanischen Garten musizierte die sächsische Staatskapelle Dresden unter Prof. Karl Böhm, während im Alten Hof die Münchener Philharmoniker unter Prof. Kabakka Anton Bruckners 8. Sinfonie in c-moll spielten. So wurde überall in dem Zauber der märchenhaften Abendstunden in der schon geschmückten und beleuchteten Stadt prächtig musiziert und gesungen.

# Große kulturpolitische Rede des Führers

Der Reichswart

München, 10. Juli. Die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung ist die Krönung des Tages der Deutschen Kunst und das größte Kunstereignis des Jahres. Der glanzvolle Verlauf des Festes entsprach sinngemäß der hohen Bedeutung der Stunde. Vor dem Hauptportal des Hauses der Deutschen Kunst wird der Führer vom Präsidenten der Reichskulturrammer, Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und dem Vorsitzenden des Hauses der Deutschen Kunst, August von Finck, empfangen.

Machtvoll lösten die Fanfaren des Tages der Deutschen Kunst auf. Dann spricht August von Finck. Er führte aus: Mein Führer! Mit Freude und Verehrung grüßen wir Sie vor Ihrem Hause der Deutschen Kunst. Wieder haben Sie als unser Schutzherr maßgebenden Einfluß genommen auf die Vorbereitung und Ausgestaltung einer neuen Kunstschau, die zum ersten Mal in dem von Ihnen geschaffenen größeren Deutschland von dem künstlerischen Wirken des Jahres Zeugnis geben soll. Dafür dankt Ihnen, mein Führer, nicht nur der deutsche Künstler, es dankt Ihnen die ganze Nation, die in Ihrem Hause der Deutschen Kunst — das ungeahnte Interesse an unseren letzten Ausstellungen hat es bewiesen — eine Schöpfung von wahrhaft richtunggebender und sinnbildhafter Bedeutung erkennt.

Mein Führer! Das Haus der Deutschen Kunst ist bereitet, Sie zu empfangen und aus Ihrem Munde die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 entgegenzunehmen.

In der Ehrenhalle im Haus der Deutschen Kunst stuet das helle Licht des Tages. Bei der Schönheit des Hauses wurde auf jede besondere Ausschmückung verzichtet. In dieser wunderbaren Halle hatte sich eine große Zahl festlich gestimmter Gäste eingefunden. Der städtische Singchor Augsburg stimmt einen festlichen Chor an, als der Führer, geleitet von Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und dem Vorsitzenden des Hauses der Deutschen Kunst die Halle betritt. Der feierliche Gesang ist verlungen, als Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner an das Podium tritt, um den Führer zu begrüßen und ihm das Wort zu seiner Rede zu geben.

### Der Führer spricht

„Seit die nationalsozialistische Bewegung nach langjährigem Kampf endlich mit der Führung des Reiches betraut wurde, sind noch nicht sechs Jahre vergangen. Dennoch darf eine Feststellung schon heute getroffen werden: Es hat selten in der Geschichte unseres Volkes eine so reich bewegte Friedenszeit gegeben, als die der fünfzehn Jahre, die nach dem bewundernswürdigen 30. Januar 1933 die nationalsozialistische Führungsperiode in unserem Volk einleiteten. Auf wie vielen Gebieten unseres Lebens ist seit dem nicht ein Aufbruch erfolgt, wie er wenige Jahre vorher gerade von den „Berufenen“ als für gänzlich unmöglich angesehen worden war.“

„Die Partei, von der man einst behauptete, sie würde den inneren Frieden gefährden, hat dem deutschen Volk überhaupt zum ersten Male einen wirklichen inneren Frieden geschenkt. Das Regime, dem man vorauslagte, daß es die Wirtschaft vernichten müßte, hat das deutsche Volk vor dem wirtschaftlichen Abgrund zurückgerissen und gerettet. Derselbe Nationalsozialismus, dem man die fürchterlichsten außenpolitischen Niederlagen prophezeigte, hat das deutsche Volk aus der schrecklichsten Niederlage seines geschichtlichen Daseins wieder emporgehoben, zu einem stolzen Selbstbewußtsein geführt und nach außen zu einer geachteten Macht entwickelt. Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem die Prophezeiungen unserer Gegner nicht Lügen gestraft worden sind.

Wir erleben es in diesen Monaten, daß man nationalsozialistische Wirtschaftsprinzipien, die vor zehn Jahren als Dummheit und noch vor fünf Jahren als Verbrechen oder zu mindest als Wahnsinn bezeichnet wurden ganz leicht, allerdings unter Weglassung des Urheberrechtes, auch in anderen Staaten zur Anwendung zu bringen versucht.“ Es ist für uns sicherlich eine Genugtuung, aus dem Munde eines ausländischen Ministers nun öffentlich zu vernehmen, daß die Voraussetzung eines gedeihlichen wirtschaftlichen Lebens nicht in der Ermöglichung von Finanzspekulationen liegt, als vielmehr in der Sicherung und Steigerung der nationalen Produktion, das heißt letzten Endes also in den Ergebnissen, einer soliden, stetigen und ehrlichen Arbeit. Wer garantiert daher, daß nicht auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik, angeregt durch das deutsche Vorbild, in anderen Ländern ebenfalls eine Umwertung der Begriffe einsetzt und demgemäß vor allem eine Winderwertung der Erzeugnisse des Schaffens einer gewissen Periode, in der alle Gelese des Schönen und Anständigen von oben nach unten verkehrt worden waren, Betrug und Karzeil aber ihre Organe feierten.

Ich verhele daher, daß die Interessenten — besonders die finanziellen Interessenten — an diesen Kulturschwundeleien es richtig haben zu retten, was noch zu retten ist und beiseite an den Mann bringen, was noch an den Mann gebracht werden kann. Aus ist dabei einem Ausland gegenüber anscheinend gar keine bessere Empfehlung für einen kulturellen Uninn oder Betrug als die Bemerkung, daß das im heutigen Deutschland abgelehnt wird.

Es gehört wohl auch zum guten Ton, auf diese Weise keine demokratische Patentgenussung praktisch erhärten zu können. Tatsächlich fand allerdings, wie vielleicht auf keinem anderen Gebiete, auf diesem eine Umwertung der Begriffe in Deutschland statt. Sie alle werden dabei ohne weiteres einer Behauptung zustimmen: Daß wohl noch nie in unserem Volk in so kurzer Zeit eine so ungeheure kulturelle Arbeit angefangen und zum Teil auch schon geleistet worden ist, wie dies in den wenigen zurückliegenden Jahren der Fall war. Das Kulturprogramm des neuen Reiches ist von einer einmaligen Großartigkeit in der Geschichte unseres Volkes. Die Erfolge sind schon jetzt zumindest ebenso zwingend wie die auf den anderen Gebieten unseres Landes errungenen. Dabei sind wir uns im klaren darüber, daß gerade hier die Anlaufzeit zwangsläufig größer sein muß. Wenn wir trotzdem in diesen wenigen Jahren schon gewaltige Bauwerke der Nation als nunmehr vollendet vorstellen dürfen, dann nur, weil der neue Arbeitsthythmus und das Tempo sowie die Genauigkeit der nationalsozialistischen Planung und unserer Organisationsleistungen ermöglichend, wie sie ähnlich bisher nicht gelingen konnten. Dennoch wissen Sie, daß die wirklich großen Werke sich im Anfangsstadium des Baues befinden oder daß deren Grundsteinlegung überhaupt erst noch bevorsteht.

Einer der ersten Zeugen des nationalsozialistischen kulturellen Aufbauwillens, der allein mehr wiegt als das Geschreibsel aller demokratischen Zeitungen der Welt zusammengenommen, umfängt Sie heute wieder. Zum zweiten Male treffen wir uns im dem Hause, das der deutschen Kunst geweiht wurde. Sie werden später feststellen können, ob die vorher ausgesprochene Behauptung des deutschen Fortschrittes auch auf dem Gebiete der Kunst gleichberechtigt ist oder nicht.

Als ich vor über einem Jahr in einer letzten Vorshow die damals eingelangten Werke überprüfte, erfaßten mich Zweifel, ob ich nicht unter dem Eindruck des zunächst Vorliegenden die Eröffnung einer solchen Ausstellung überhaupt ablehnen sollte. Wahrhaft erdrückend wirkte die Zahl der Arbeiten, die ihre vernichtende Repräsentation in der Ausstellung der entarteten Kunst erhalten hatten. Bei unzähligen Bildern war es ersichtlich, daß vom Einfender die beiden Ausstellungen verwechselt worden waren. So kam ich damals zu dem Entschluß, einen harten Strich zu ziehen und der neuen deutschen Kunst die einzig mögliche Aufgabe zu stellen: Sie zu zwingen, den durch die nationalsozialistische Revolution dem neuen deutschen Leben zugewiesenen Weg ebenfalls einzuhalten.

Eine Periode der höchsten Leistungssteigerung auf allen Gebieten des menschlichen Fortschrittes, der Pflanz nicht nur scharfer Geistesgabe, sondern auch idealer körperlicher Schönheit, dürfte nicht mehr symbolisiert werden durch die barbarischen Demonstrationen feingekleideter Kunstvernarxer, farbenblind herumexperimentierender Schmeißer und zu allem Überflus fauler Nichtstümer. Das Deutschland des 20. Jahrhunderts ist das Deutschland des Volkes dieses Jahrhunderts. Das deutsche Volk dieses 20. Jahrhunderts aber ist das Volk einer neuerwachten Lebensbejahung, hingerissen von der Bewunderung des Starken und Schönen und damit des Gehenden und Lebensfähigen. Kraft und Schönheit sind die Haupttaten dieses Zeitalters, Klarheit und Logik beherrschen das Streben. Wer in diesem Jahrhundert aber Künstler sein will, muß sich auch diesem Jahrhundert weihen. Für kulturelle Reanimator ist im 20. Jahrhundert kein Platz, jedenfalls kein Platz im nationalsozialistischen Deutschland.

Es freut uns, wenn Demokraten diesen rückwärtsstrebenden Elementen ihre fortschrittlichen Tore öffnen, denn wir sind ja nicht rachsüchtig, leben sollen sie, dagegen haben wir nichts. Arbeiten unsererwegen auch — nur nicht in Deutschland! Ich hielt es daher 1937 für geboten, nunmehr auch auf diesem Gebiete eine klare Entscheidung zu treffen. Dies konnte freilich nur in einem harten Eingriff geschehen. Aber ob wir nun heute Genies von erblühender Bedeutung besitzen, ist wie immer schwer zu entscheiden, für unser Handeln im wesentlichen auch gar nicht entscheidend. Entscheidend ist, daß bei uns die Voraussetzungen nicht verkehrt werden, aus denen große Genies allein erwachsen können. In dem Zweck muß das allgemeine Kunstgut eines Volkes auf einer soliden, anständigen Grundlage gehalten werden, aus der heraus sich dann die wirklichen Genies zu erheben vermögen. Denn Genie ist noch nicht Wahnsinn, und vor allem ist Genie unter keinen Umständen Betrug! Es repräsentiert

sich im Gegenteil durch seine überragenden Leistungen, die sich erheblich abheben von den allgemeinen Werken des Durchschnittes.

Der anständige oder meinetwegen auch gutgemeint naive Durchschnitt des 19. Jahrhunderts hat immerhin den Boden abgeben, auf dem eine ganze Anzahl größter Künstler erwachsen konnte. Ein Jahrhundert, das eine solche Anzahl gewaltigster Musiker aller Zeiten, große Dichter und Denker, erhabener Baukünstler, wertvoller Plastiker und Maler hervorbrachte, recht turmhoch über den dummen Nihilisten einer Periode dastand: derer Kärmerzeuger, falscher Gipsformer und futuristischer Velwandfarber. Natürlich hat dieses 19. Jahrhundert sehr viel im, noch mehr unter dem Durchschnitt produziert. Allein das ist das Kennzeichen jeder Leistungsperiode.

Ich habe es nun für notwendig erachtet, im vergangenen Jahre zunächst für den anständigen christlichen Durchschnitt den Weg frei zu machen. Wir haben allerdings schon bei dieser vorletzten Ausstellung die glückliche Ahnung gehabt, in dem einen oder anderen den Träger künftiger größerer Leistungen vermuten zu dürfen. Die seitdem eingeschlagene Entwicklung hat dies bestätigt. Verhärtet wurde dieser Glaube aber vor allem durch die Winterausstellung der deutschen Architektur und unserer Kunsthandwerks.

Ich bin daher an die heutige Ausstellung mit dem gleichen Entschluß herangetreten. Nach kaum einem Jahr hatten wir dieses Mal aber schon nicht mehr die Sorge, die Ausstellung nur mit anständigen Arbeiten zu eröffnen, sondern eine andere Sorge, nämlich alle die eingesandten ausländischen Bilder und Skulpturen unterbringen zu können. Obwohl über 900 Werke mehr aufgedängt und gestellt wurden als 1937, war es trotzdem nicht möglich, alle gleichwertigen Leistungen auf einmal dem deutschen Volke zu zeigen. Ich habe mich daher entschlossen, anzuordnen, daß jener Teil der eingesandten Arbeiten, der bereits vollkommen ebenbürtig gegenüber dem Ausgestellten gelten kann, noch nachträglich in diese Ausstellung dann eingereiht wird, wenn sich nach zwei Monaten durch den Verkauf einzelner Werke die Möglichkeit einer Ausweitung ergibt. Die Höchstleistungen werden davon allerdings nicht berührt. Sie sollen über die ganze Ausstellungsperiode hier bleiben.

„Allein, ich glaube, verpflichtet zu sein, ersens dem ehrlich schaffenden deutschen Künstler selbst diese Ausstellung im weitesten Ausmaße zu erschließen und zweitens dem deutschen Volk die Werke seiner Künstler zu zeigen und es ihm zu ermöglichen, sie zu kaufen. Es ist so, daß sich in dieser Ausstellung kein Bild befindet, das so besitzunbedenklich ist oder gar später einmal vielleicht als unmöglich empfunden werden könnte!

Wenn schon die Ausstellung im vergangenen Jahr auch mit einem überragenden wirtschaftlichen Erfolg abgeschlossen hat, so bin ich überzeugt, daß dieser im Jahre 1938 noch übertroffen werden wird. Das wichtigste aber ist und heißt die Tatsache, daß wir auch hier wie auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens wieder einen soliden Boden bekommen haben, daß wir vor allem auch hier den endgültigen Bruch mit dem unerträglichen Zustand befristet haben, daß während das gesamte Leben eines Volkes in seiner Entwicklungslinie zusammenhängend verläuft, auf dem Gebiet der Kunst aber alle zehn Jahre eine neue literarische Karreite das Schaffen bestimmt und mithin das kulturelle Leben eines Volkes wie in einem Kobolden verläuft. Jedes Jahr ein neues Modell! Und wenn die Vernunft nicht mehr genügt, um Neugigkeiten zu erfassen, dann muß in Gottes Namen die Unvernunft zu Hilfe gerufen werden. Das kulturelle Schaffen eines Volkes kann aber nur das Spiegelbild seiner inneren Werte sein.

Und so wie diese Jahrhunderte bestanden, um sich zu entwickeln und damit zu wandeln, folgt auch die Kultur nur in Jahrhunderten gleichen Schritten nach. Sodas, was in den letzten Zeiten als die alljährlich fällige Kostität gepriesen wurde, in Wirklichkeit sich überhaupt nur in halben Jahrtausenden als Wendung oder besser Entwicklung erheben konnte, vorausgesetzt, daß es sich überhaupt um Kunst handelte!

Deshalb spricht man auch von einer „ewigen Kunst“. Denn ihre Ewigkeit ist bedingt durch den eigenen oder vererbten Schöpfer und Träger. So wie dieser selbst sein Wesen in Jahrhunderten nur unmerklich ändert, wird auch die wahre Kunst als dessen treuestes Ebenbild nur geringen Veränderungen unterworfen sein. Diese herbezuwählenden, ist aber nicht die Aufgabe der Stümper, sondern das Vorrecht jener Gottbegnadeten, denen es gegeben ist, aus dem tiefsten Innern ihres Volkes zu schöpfen und das Unausgesprochene oder das von der Umwelt bewußt nicht Gesehene zu erfüllen oder gar zu erkennen und es dann allgemein durch ihre Kunst sichtbar und verständlich zu machen. Vor diesen höchsten Leistungen aber besteht die Zeit als Nothab.

Ich war in diesen Tagen glücklich, Dank der wahrhaft großherzigen Genehmigung der italienischen Regierung, dem deutschen Volk für die Hauptstadt seiner Kunst ein unsterblich schönes Werk erwerben zu können. Mögen Sie alle, die Sie dieses Haus besuchen, nicht verkümmern, in die Gipslothel zu gehen, und mögen Sie dann erkennen, wie herrlich schon einst der Mensch in seiner körperlichen Schönheit war und wie wir von Fortschritten nur dann reden dürfen, wenn wir diese Schönheit nicht nur erzielen, sondern wenn möglich noch übertreffen. Mögen aber auch die Künstler daran ermessen, wie wunderbar sich das Auge und das Können jenes Griechen Miron uns heute offenbaren, jenes Griechen, der vor fast zweieinhalb Jahrtausenden das Werk schuf, vor dessen römischen Abbild wir heute in tiefer Bewunderung stehen. Und mögen Sie daraus alle einen Haifab finden für die Aufgaben und Leistungen unserer eigenen Zeit. Mögen Sie alle zum Schönen und Erhabenen streben, um in Volk und Kunst ebenfalls der kritischen Bewertung von Jahrtausenden Stand zu halten.

Sie werden sich nicht verschließen der Empfindung, die ich erlebt habe im Augenblick, da ich dieses wunderbare Zeugnis unsterblicher Schönheit und Vollendung zum ersten Mal erblickte. Sie werden dann vielleicht auch die Gefühle ermessen können, die mich bewegen, wenn ich an heutigen Tage die zweite Kunstausstellung des neuen Reiches für eröffnet erkläre und sie vergleiche mit dem, was noch wenige Jahre vor uns war.“

Nach der mit freudigem Beifall aufgenommenen Rede des Führers schloß Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner die eindrucksvolle Weiherkunde mit einem Stegheil auf die deutsche Kunst. Im Anschluß an den Eröffnungsspekt beschloß hierauf der Führer und die Ehrenbürger bei einem Rundgang die wessjährige Große Deutsche Kunstausstellung.

**Die Heerschau deutscher Kultur**

**Der große Münchener Festzug**

Die Stadt der deutschen Kunst erlebte am Sonntagnachmittag eine neue grandiose Verwandlung: Durch die prächtig geschmückten Straßen und Plätze bewegte sich in einem gewaltigen Rausch von Musik und Farbe der große Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“, der im vergangenen Jahre zum ersten Male Augen und Herzen der Hunderttausende begeisterte.

Auch diesmal war es wieder ein überwältigendes Erlebnis für alle, die dieses einzigartige Schauspiel miterleben konnten. Mit Ehrfurcht und lauter Freude grüßte die Menge die wunderbarsten Bilder deutscher Vergangenheit, die in wachsender künstlerischer Vollendung aufstiegen. In noch nicht dagewesener Glanz zogen die Bilder der ewigen deutschen Kultur an den Augen der Zuschauer vorüber. Noch großartiger als im Vorjahre, mit vielen neuen prächtigen Bildern wurde der Festzug zu einer noch nicht erlebten Gestaltung deutscher Kulturgeschichte.

Dem Führer, der mit sichtbarer Freude die vollendete Darstellung deutscher Größe mit erlebte, brachte die Menge stürmische Huldigungen dar. Der historische Festzug war das größte Gemeinschaftserleben am Tage der Deutschen Kunst. Ganz München stand zuschauend an der langen Wegstrecke. Volksgenossen aus allen Ecken des Großdeutschen Reiches waren zu Hunderttausenden nach München gekommen und in die Straßen gedrängt, um die einzigartige Demonstration deutscher Kulturwerte und deutscher Geschichte in sich aufzunehmen.

**Lebensfreude Ausklang in München**

München, 11. Juli. Der Abend des Hauptfesttages der Deutschen Kunst gehörte ganz der unbeschwertesten Lebensfreude auf einer Reihe von heiteren Festen, für die emsige Künstlerhände schon seit Wochen an allen Ecken und Enden der großen Stadt liebevoll ihre Vorbereitungen getroffen hatten. Freilich war das Wetter diesem Abend der Lebenslust und Festfreude bei weitem nicht so günstig wie im vergangenen Jahr; denn nach einem sonnigen Nachmittage ließ sich der Abend recht rasch und wolfig an, jedoch mancher schon die Festnacht der Künstler für gefährdet halten mochte.

In der Tat wurde das große Fest im Hause der Deutschen Kunst, das im vergangenen Jahre der Mittelpunkt der abendlichen Künstlerfeste gewesen war, abgesetzt und mit dem Fest „Zaubernacht der Farben“ im phantastisch ausgeschmückten Löwentrunkeller verbunden. Alle andern Künstlerfeste wurden jedoch, während in der Stadt der wundervolle Glanz der Illumination zu neuem Leben erwachte, in vollem Umfang durchgeführt. So vor allem die „Nacht der Nymphen“ am Kleinfesellocher See im Englischen Garten, wo sich weit über 2000 Menschen zusammenschufen hatten, um dieses Fest mit seinem phantastischen Schemel, seinem herrlichen Spiel „Die Geburt der Venus“, seinem Wasserfeuerwerk und seinen zahllosen Darbietungen mitzuerleben.

Während im Hofgarten ein „Fest der Blumen“ reizende Stimmung verbreitete, sah der Alte Hof eine besonders originelle Veranstaltung, ein mittelalterliches Landestischlager mit Soldatenkost, Kartentenden, Lagerfeuer und Landestischträgen. Außerdem aber schloß die Parole „München ein Künstlerfest“ noch auf zehn öffentlichen Plätzen der Stadt bis hinein in die Vororte eine Reihe von Tanzveranstaltungen zusammen, zu denen ebenfalls in Lebenslust und Lebensfreude ungezählte Tausende herbeigeströmt waren. Auf dem Marienplatz drehten sich so viele Paare im Tanz, daß auf dem weiten Platz kaum noch an ein Durchkommen zu denken war. Und wie hier, so gelang es auch auf den anderen Plätzen dieser Tanzfeste oft kaum, die Tanzflächen vom allgemeinen Tanz freizumachen, um zwischen den Darbietungen der künstlerischen Kräfte Raum zu verschaffen.

So konnte die unfreundliche und herbe Witterung die glänzende Stimmung der Volksgenossen nicht beeinträchtigen. Der schöne Tag klang auch in diesem Jahre in einem bis tief in die Nacht gehenden vielgestaltigen Fest der Lebensfreude aus.

**Der Führer übergibt ein Kunstwerk**

**Der „Diskuswerfer“ von Miron**

München, 10. Juli. Im Rahmen des Tages der Deutschen Kunst fand ein feierlicher Akt in der Gipslothel am königlichen Platz statt. Der Führer übergab ein italienisches Kunstwerk, die berühmte im Jahre 1781 aufgefundenen Kopie des „Diskuswerfers“ von Miron an die Münchener Gipslothel. Bei der Übergabe des Werkes im Götteraal der Gipslothel gab der Führer in einer kurzen Ansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, dieses wundervolle Werk, um das sich bereits Ludwig I. für die Gipslothel bemüht habe, für Deutschland zu erwerben. Er wisse, daß die Genehmigung zur Ausfuhr dieses Werkes aus Italien nur denkbar gewesen sei im Zeichen der engen und herzlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland. Ohne sie würden wir das herrliche Werk nicht bewundern können. „Ich möchte aber“, so erklärte der Führer, „in diesem Augenblick der italienischen Regierung und insbesondere ihrem genialen Chef meinen herzlichsten Dank aussprechen!“ Der Führer gab sodann seinen Entschluß bekannt, das Werk der Gipslothel in München zu überlegen und erbat die bayerischen Ministerpräsidenten, es in die Obhut des Bayerischen Staates zu übernehmen.

Der Diskuswerfer von Miron ist eine lebensgroße Marmorstatue, die bisher — der Deffentlichkeit nicht zugänglich — in dem Palazzo Vancellotti in Rom stand. Aus der Inschrift an ihrem Sockel geht hervor, daß sie am 14. März 1781 in der Villa Polombara auf dem Esquilin gefunden wurde. Sie stellt eine alte römische Kopie einer Bronze-Statue dar, die aus den Jahren 560 bis 550 vor unserer Zeitrechnung stammt. Das Original ist heute nicht mehr auffindbar. Das Kunstwerk stellt einen Diskuswerfer im Augenblick des Wurkes in höchst konzentrierter Bewegung dar, ist also in streng griechischem Stil gehalten.

**Der Führer am Grabe von Prof. Kroopf**

Vor der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 ehrte der Führer den Schöpfer des Hauses der Deutschen Kunst, den viel zu früh dahingegangenen Prof. Paul Ludwig Kroopf. Er legte am Grabe des genialen Baumeisters



auf dem Münchener Nordfriedhof einen mit der Führerbandarte geschmückten Kranz nieder und verweilte einige Minuten in schweigendem Gedenken an der Ruhstätte seines treuen Mitarbeiters.

Heinrich Hoffmann zum Professor ernannt

Jam Tag der Deutschen Kunst verlieh der Führer am Sonntag Heinrich Hoffmann in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Große Deutsche Kunstausstellung den Titel eines Professors.

Parteilgenosse Heinrich Hoffmann, der bekanntlich einer der stärksten Mittlämpfer des Führers ist, hat nicht nur durch seine unermüdliche Tätigkeit die Bildgeschichte der Partei geschaffen und ein einzigartiges Bildarchiv vom Werden des Dritten Reiches aufgebaut, sondern sich vor allem auch um die Entwicklung und Neuansichtung der bildenden Künste im nationalsozialistischen Deutschland außerordentlich verdient gemacht. Der Führer überreichte Professor Heinrich Hoffmann persönlich die Befehlshursurkunde.

Juden von sechs Gewerbearten ausgeschlossen

Berlin, 9. Juli. Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Änderung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich erlassen, das das Land Oesterreich nicht betrifft. Danach wird in die Gewerbeordnung ein neuer Paragraph 34 b eingefügt, der Juden und jüdischen Unternehmensformen mit eigener Rechtspersönlichkeit des Betrieb nachfolgender Gewerbe unterlagt: a) des Bedienungsgewerbes, b) der gewerbmäßigen Auskonfekturierung über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten, c) des Handels mit Grundstücken, d) der Geschäfte gewerbmäßiger Vermittlungsagenten für Immobilienverträge und Darlehen sowie des Gewerbes der Haus- und Grundstücksverwalter, e) der gewerbmäßigen Heilversmittlung mit Ausnahme der Vermittlung von Ehen zwischen Juden oder zwischen Juden und jüdischen Mädchen ersten Grades, f) des Fremdenführergewerbes. Verstöße werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer der beiden Strafen bedroht. Jüdischen Gewerbebetreibenden, die zur Zeit des Inkrafttretens dieses im Reichsgesetzblatt, Teil I Nr. 107, veröffentlichten Gesetzes ein Gewerbe nach Ziffer c) und d) betreiben, ist dies im Rahmen der bisherigen gesetzlichen Vorschriften bis zum 31. Dezember 1938 gestattet. Den übrigen jüdischen Gewerbebetreibenden ist die Fortsetzung ihres Gewerbebetriebes zum Zwecke der Abwicklung für die Dauer von drei Monaten, soweit es sich um die in e) und f) genannten Gewerbe handelt, für die Dauer von einem Monat nach Inkrafttreten des Gesetzes erlaubt. Soweit es sich um jüdische Wandergewerbebetreibende handelt, verlieren bereits erteilte Wandergewerbebescheine mit dem 30. September 1938 ihre Gültigkeit.

Letzte Nachrichten

5 Tote, 7 Schwerverletzte

Berlin, 10. Juli. Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Samstagabend bei Rheinsberg. Der fahrplanmäßig um 19.44 Uhr von Rheinsberg nach Berlin fahrende Personenzug stieß auf der eingeleiteten Strecke mit dem aus Löwenberg kommenden Triebwagen zusammen, der einige Minuten Verspätung hatte. Infolge eines Versehens, das der Fahrdienstleiter in Lindow verschuldete, begegneten sich beide Züge in der ziemlich unübersichtlichen Kurve bei Köpernitz. Obgleich der Triebwagen und der Personenzug sofort scharf bremsen, war der Zusammenstoß unvermeidlich. Der Triebwagen wurde von der Lokomotive des Personenzuges aufgerissen. Von den Insassen, die sich hauptsächlich aus Berliner Ausflüglern zusammensetzten, wurden fünf Personen, darunter der Führer des Triebwagens, getötet und 14 verletzt, darunter 7 schwer.

Kleinfeuer in einem südböhmischen Dorf

Belgrad, 11. Juli. In dem südböhmischen Dorfe Schigane sind 110 Häuser, darunter 60 Wohnhäuser, niedergebrannt. Infolge der seit mehreren Wochen andauernden Trockenheit war kein Wasser zum Löschen da, außerdem begünstigte heftiger Wind die Ausbreitung der Flamme.

Vor kurzem erst ist ein in der Nachbarschaft gelegenes Dorf ebenfalls den Flammen zum Opfer gefallen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ausdehnung der Neglarie auf Oesterreich. Am 15. Juli wird im Zuge der Angleichung der Personalriehe der normals Oesterreichischen Bundesbahnen an die Tarif der Reichsbahn der Geltungsbereich der Neglarie für die ganze Reichsbahn (salle Reize) auf die von der Deutschen Reichsbahn in Oesterreich betriebenen Bahnlinien ausgedehnt. Durch die Einbeziehung der Strecken in Oesterreich erweitert sich der Geltungsbereich der Neglarie um rund 6000 Kilometer. Trotzdem wird der Preis der Neglarie nicht erhöht. Er beträgt wie bisher für einen Monat in der 1. Klasse 320 RM., in der 2. Klasse 260 RM. und in der 3. Klasse 200 RM.

Seben Personen verbrannt. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich in der Nähe der algerischen Stadt Toudanine. Ein mit zahlreichen Eingeborenen besetzter Auto-Quinibus stieß in einer Kurve mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen, wurde gegen einen Baum geschleudert und geriet im gleichen Augenblick in Brand. Sieben Insassen verbrannten, 17 weitere erlitten meist lebensgefährliche Verletzungen.

Landwirtschaftskommissar gesucht. „Egpreß Borany“ macht in einer Mitteilung aus Moskau darauf aufmerksam, daß sich in der Sowjetunion niemand mehr findet, der das Amt eines Landwirtschaftskommissars übernehmen will. Seit zwei Monaten sei dieser Posten unbelegt. Niemand wolle das Schicksal aller Vorgänger teilen, die ihn vorher innehatten. Der letzte Landwirtschaftskommissar Eise sei seit etwa 10. Mai verhaftet, jetzt lauchten Gerüchte auf, man habe ihn bereits erschossen. Ujternow, der Vorgänger Eises, ist nach dem letzten Moskauer Prozeß gemeinsam mit Rogon, Zagoda und anderen erschossen worden. In den eingeworfenen Sowjetrepublik sei die Lage nicht mehr zu ertragen.

Glanzvoller Verlauf des Schwäbischen Liederfestes

Empfang der auslandsdeutschen Säng

Stuttgart, 9. Juli. Vertreter des Sudetendeutschen Sängerbundes trafen am Freitagabend auf dem Bahnhof ein. Den sudetendeutschen Sängerinnen und Sängern schallte dann vom Eingang der Allianz-Verkehrs-Gesellschaften der deutsche Sängergruß entgegen. Stella, Bundesführer Kutenrieth hielt die Gäste im Namen des Schwäbischen Sängerbundes herzlich willkommen und dankte ihnen, daß sie zu dem Fest gekommen seien. Er betonte, daß der Schwäbische Sängerbund ursprünglich viele Tausende von sudetendeutschen Sangesbrüdern erwartet hätte, daß sich aber nur für eine verhältnismäßig kleine Abordnung die Reise nach Stuttgart hätte durchführen lassen. Ein Vertreter der Sudetendeutschen dankte herzlich für die Worte der Begrüßung. In seiner Ansprache, in der er auf den Kampf der Sudetendeutschen um ihr Volkstum und Kulturgut hinwies, erklärte er, daß sie als Brüder zu Sudeten nach Stuttgart kämen, mit denen sie durch ein Ideal, das deutsche Lied, und die Pflege und Betreuung des deutschen Chorgesanges eng verbunden seien. Sein Gruß galt dem gastfreundlichen Stuttgart.

Das Begrüßungskonzert

Am Freitag und Samstag nahen in zwölf Sälen der Stadt fast 400 Gesangsvereine ihre Kräfte im einfachen und gehobenen Volksgefang, einfachen und schwieriger Kunstgefang sowie im Chorgesang. Verschiedene Sonderkonzerte, die daneben durchgeführt wurden, stellten gewissermaßen chorgesangliche Delikatessen dar. Alle diese Veranstaltungen gaben einen Einblick in die Kleinarbeit der Vereine.

Die erste machtvolle Großveranstaltung war das Begrüßungskonzert des Stuttgarter Kreises für die auswärtigen Gäste am Freitagabend in der Schwabenhalle. Impulsor war der Einsamler der Hunderte von Fahren der am Liederfest teilnehmenden Vereine, an ihrer Spitze das Bundesbanner des Schwäb. Sängerbundes, die sich malerisch hinter dem auf dem neuerbauten Podium aufgestellten Bild der Sänger gruppierten. Hier hatten 7000 Sänger Auffstellung genommen. Daneben wirkten bei dem Begrüßungskonzert noch 2000 Sängerrinnen aus dem Kreis Stuttgart und 1400 Schüler aus den Stuttgarter Lehranstalten mit. Die instrumentale Begleitung der Liedbeiträge bestritten das Landesorchester Gau Württemberg-Hohenzollern und der Gauorchester 26 des RAD.

Nach der glanzvoll vorgetragenen „Siegesouvertüre“ von Siegle übergab Oberbürgermeister Güllig-Helldorn im Namen dieser Stadt, in der bekanntlich 1934 das 33. Schwäbische Liederfest stattfand, das Bundesbanner in feierlicher Weise dem in Vertretung von Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart erschienenen Bürgermeister Hirzel. Oberbürgermeister Güllig erinnerte an den gewaltigen Wandel, der sich in Deutschland seit 1934 vollzogen hat und an die Tatsache, daß das 33. Schwäbische Liederfest das erste Fest dieser Art im Großdeutschen Reich ist. Er sprach den Wunsch aus, daß das Fest dem deutschen und vor allem dem schwäbischen Liedgefang einen neuen Aufschwung bringen möge. Bürgermeister Hirzel begrüßte unter dem Beifall der Versammelten den amtierenden Vorstand des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister-Ferne I. W., und den Führer des Schwäbischen Sängerbundes, Innenminister Dr. Schmid. Stuttgart ist sich der hohen Verpflichtung bewußt, die es auf dem Boden seiner Tradition in der Pflege volkstümlichen Gesangs und volkstümlicher Musik überhaupt im Lande Württemberg, im Reich und außerhalb der Reichsgrenzen gerade als Stadt des Auslandsdeutschtums zu bewahren habe. In diesem Sinne übernahm Bürgermeister Hirzel das Banner des Schwäbischen Sängerbundes in die Obhut der Stadt Stuttgart. Kreisführer Kahle sprach gleichfalls Begrüßungsworte. Die Tausende grüßten hierauf den Führer und sangen die nationalen Lieder. Was die Sänger und Sängerinnen des Kreises Stuttgart doten, riß die Massen zu immer stürmischeren Beifallsstundgebungen hin. Ob es nun eine machtvolle Hymne, ein frühliches oder wehmütiges Volkslied war, immer war man gepackt von den unvergänglichen Werten deutschen Liedgefanges. Der Beifall nahm teilweise solche Formen an, daß die Sänger, die unter der meisterlichen Stabführung von Musikdirektor Kaß und Schneider wirklich ihr Bestes boten und sich zu einer wundervoll geschlossenen Gesamtleistung aufschwangen, sich sogar zu einer Zugabe verstehen mußten.

Die Hauptaufführung in der Schwabenhalle

Stuttgart, 10. Juli. War schon die erste Großveranstaltung dieses an Ereignissen und Darbietungen so abwechslungsreichen 34. Schwäbischen Liederfestes - das am Freitagabend von den Sängern des Kreises Stuttgart in der Schwabenhalle durchgeführte Begrüßungskonzert - ein musikalisches Ereignis ersten Ranges, so brachte die Hauptaufführung am Abend des zweiten Festtages noch eine großartige Steigerung. Mehr als 15 000 Sänger und 1200 Schüler bestritten die sorgfältig zusammengestellte Vortragsfolge. Und ihnen gegenüber lauften in heller Begeisterung und oft tiefer Ergriffenheit die Zehntausende jener liebhingrigen Menschen, die das Glück hatten, Ohren- und Augenzeugen dieses Konzerts zu sein, das den musikalischen Höhepunkt des Sängereestes darstellte.

Ihre erste Auslösung fand die über den Menschen liegende Spannung, als das vom Staatstheaterorchester vorgetragene Vorspiel zu „Die Meistersinger“ die Aufführung einleitete. Mächtig scholl dann als Männerchor mit Orchester L. v. Beethovens alte und doch ewig neue Musik in „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ empor und leitete wirkungsvoll über zur Totenchorung. In sinnvollem Aufbau der Vortragsfolge schloß sich an die Ehrung der Toten die Bekräftigung des Glaubens an Deutschlands unsterbliche Zukunft durch zwei dem Schirmherrn des Festes, dem zu seinem Bedauern an der Teilnahme verhinderten Conleiter und Reichskathhalter Murr, zugeordneten Sprüche. Der Beifall steigerte sich, als beim nächsten Vortrag in dem wunderbaren Dreifachen von Männerstimmen, Kinderstimme und Instrument auch die 1200 Schüler sich einstellten, um zum Lob der Musik ihre hellen Stimmen zu erheben. Nach zwei Liedern für Männerchor und Orchester kamen die a capella-Männerchöre nochmals zu besonderer Geltung. Einsamler recht gut dargebrachte Soldatenlieder leiteten über zur „Feldener“, die den allerfrühesten Eindruck hinterließ und einen wahren Beifallssturm auslöste. Mit dem als gemischter Männerchor Preis deutscher Kunst und ihrer Meister wichtig aufschwollen des Schlußakt fand die Hauptaufführung ihr Ende.

Es kann nicht Absicht dieser Zeilen sein, in eine Würdigung der Vorträge im einzelnen einzutreten. Was hier von den kleinstädtischen und ländlichen Gesangsvereinen an gesanglicher Darbietung und in der Wiedergabe einfacher wie schwieriger Sätze geleistet wurde, mußte die Achtung und die helle Freude auch des verwöhnten Publikums gewinnen. Der Eindruck von der Hauptaufführung war ein ganz ausgezeichneter. In einem recht günstigen Verhältnis zur Größe der Halle fand auch die Stärke der Chöre und die Schwabenhalle erwies sich, wie schon am Vortage, als für derartige Aufführungen sehr geeignet.

Der große Festzug am Sonntag

Einen glanzvollen Höhepunkt im Schwäbischen Liederfest bildete der große Festzug am Sonntag und die anschließende Rundgebung der 40 000 im Schloßhof. Schon lange vor Beginn des Festzuges säumte eine erwartungsfroh gestimmte Menschenmenge in dichten Mauern die im Festhymnen prangenden Straßen, durch die sich der Festzug in zwei Säulen bewegte. Kurz nach 2 Uhr kündeten Transparenzstehe das Kommen des Jupos, in dem viele von Künstlerhand gestaltete Festwagen, angeführt und gefolgt von malerischen Fußgruppen, die tiefe Bedeutung des Liebes im Leben des deutschen Menschen zum Ausdruck brachten. Es ist unmöglich, das prächtige Bild, das sich dem Auge bot, im Einzelnen zu schildern. Bewunderung erregte insbesondere die Gruppe „Ostmark“, die den Stephansdom im Modell mit sich führte. Die 1600 Teilnehmer vom Steirischen, Salzburger, Tiroler, Ostmärkischen, Oberösterreichischen und Kärntner Sängerbund, die diesem ostmärkischen Wahrzeichen folgten, wurden mit einem Begeisterungsturm empfangen, der die Freude über die Heimkehr der ostmärkischen Brüder ins Reich zum Ausdruck brachte.

Die Rundgebung im Schloßhof

Nach dem Festzug vereinigten sich die 40 000 Sängerinnen und Sänger auf dem Schloßplatz zu einer machtvollen Rundgebung für das neue großdeutsche Reich. Als Auftakt der Rundgebung erklang aus 40 000 Kehlen das Lied „Ich hab' mich ergeben“. Der Männerchor „Deutschland stirbt nicht“, leitete über zu der Ansprache des Gauführers, Innenministers Dr. Schmidt. Er begrüßte die Sängerinnen und Sänger auf das herzlichste und gab seiner Freude über die hervorragenden Leistungen der Sänger Ausdruck. Bewußt verlange man auch von den Gesangsvereinen Spitzenleistungen. Wenn jeder, ob Arbeiter, Baner oder Soldat, sein Bestes hergebe, dann dürfe der Sänger nicht zurückbleiben. Das deutsche Lied sei mit dazu angetan, das deutsche Volk zu stärken und unüberwindlich zu machen.

Der Stella, Führer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Kemme-Würzburg beglückwünschte die Sänger zu ihren Erfolgen und überbrachte die Grüße des am Erheben oehinderten Führers des Deutschen Sängerbundes. Der Sängerbund sei stolz darauf, daß die deutschen Sängler das deutsche Lied durch die Systemzeit hinüber ins Dritte Reich gerettet hätten. Dem deutschen Lied, das dem Führer ein Bundesgenosse zur Gewinnung der deutschen Seele gewesen sei, werde der Sänger auch weiterhin dienen.

Gaupropagandaseiter Mauer beglückwünschte den Sängerbund und seinen Gauführer zu dem erhebenden und ergreifenden Verlauf des Liederfestes und übermittelte die herzlichsten Glückwünsche des verhinderten Conleiters Reichskathalters Murr, der sich mit den Sängern eng verbunden fühlte.

Dann wurde der Männerchor „Es stehen die Standarten“ vorgetragen, dem das wohlvertraute Württemberger Lied von allen gemeinsam gesungen, folgte. Dabei wurde das von dem stellvertretenden Gauführer ausgebrachte Siegel auf den Führer aufgenommen, und von den unzähligen im Schloßhof und auf dem Schloßplatz Lebenden Menschen erklang wie ein Treueschwur das Deutschland- und Host-Weisel-Lied.

HJ sorgt für den Sängerkadwuchs

Im Rahmen des Schwäbischen Liederfestes veranstaltete die Hitlerjugend am Sonntag in der Gewerbehalle eine Morgenfeier, die Zeugnis von der Pflege des deutschen Liedgutes in der HJ ablegte und sich zu einem überzeugenden Bekenntnis der Jugend für das Deutsche Lied gestaltete. Der Stimpfchor der Spielfchar Keutlingen trug unter Leitung von Ig. Witz u. a. Lieder von Bach, Handel, Mozart und Beethoven vor, die von dem Landesorchester des Gauces Württemberg-Hohenzollern unter der Stabführung von Bannführer Werner Röttgen musikalisch umrahmt wurden.

Der Bundesführer des Schwäbischen Sängerbundes, Innenminister Dr. Schmidt, dankte in seiner Festansprache dem Gesellschaftsführer, der Obergauführerin und Bannführer Röttgen für die dem Deutschen Lied dargebrachte Huldigung der Jugend. Das ausgelucht schöne Programm dieser Morgenfeier, die prächtigen Stimmen und die exakte Art des Vortrages ließen erkennen, daß die Pflege des deutschen Liedgutes bei der HJ in guten Händen und somit für den Sängerkadwuchs gesorgt sei. Dr. Schmidt sprach die Freude des Schwäbischen Sängerbundes über diese Entwicklung aus und sagte der HJ, die materielle Unterstützung des Bundes zur Förderung ihrer musikalischen Arbeit zu.

348 Vereine beim Wertungsingen erfolgreich

Kun liegt auch das Ergebnis der Wertungsingen vor. Es zeigt, daß die Vereine ihr Bestes gegeben haben und die Pflege des Gesangs im Schwäbischen Sängerbund auf einer recht erfreulichen Stufe steht. Die Zahl von insgesamt 348 ausgezeichneten Vereinen läßt außerdem erkennen, daß die Wertungsrichter erfolgreich bemüht waren, auch den kleinen unter oft recht erschwerten Umständen arbeitenden Gesangsvereinen gerecht zu werden.

Im einfachen Volksgefang konnte 59 Vereinen die Note sehr gut, 72 Vereinen die Note gut zuerkannt werden, während sich 6 Vereine mit der Note zufriedenstellend begnügen mußten. Im gehobenen Volksgefang gab es 45 Mal die Note sehr gut, 72 Mal die Note gut und 73 Mal die Note zufriedenstellend. Auch im einfachen Kunstgefang hat sich eine erfreulich große Anzahl von Vereinen erfolgreich gemessen: 12 bekamen die Note sehr gut, 43 die Note gut und 6 die Note zufriedenstellend. Aus dem Schwierigen Kunstgefang gingen 3 Vereine mit sehr gut, 12 Vereine mit gut und 4 Vereine mit zufriedenstellend hervor. 2 Vereinen endlich wurde im Chorgesang die Note sehr gut zuerkannt.

### Aus Stadt und Land

Allensteig, den 11. Juli 1938.

#### An die württembergischen Betriebsführer!

Kaiserlicher Reichsstatthalter Wilhelm Kurr erläßt zum Leistungskampf der deutschen Betriebe folgenden Aufruf:

Es hat mich mit Stolz und Genugtuung erfüllt, daß die württembergischen Betriebsführer meinem Aufruf zum Leistungskampf der deutschen Betriebe im vergangenen Jahr in so großer Zahl gefolgt sind. Drei Rasterbetriebe, 116 Soubdiplome und 14 Leistungsabzeichen waren der schöne Erfolg.

Wenn ich heute zur Teilnahme am 2. Leistungskampf der deutschen Betriebe aufrufe, so weiß ich, daß die Zahl der württembergischen Betriebe, die sich freiwillig an diesem edlen Wettstreit beteiligen, noch größer ist, als im Vorjahr.

So fordere ich die württembergischen Betriebsführer und Gesellschafter auf, sich auch zum zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe zu melden. Was sie in gemeinsamer Arbeit vollbringen, wird wiederum zum besten gehören, was auf diesem Gebiet überhaupt geleistet werden kann.

#### Jungmädelsfreizeitlager!

Was birgt doch dieses Wort Herrliches und Schönes für unsere Mädel. Weg vom täglichen Einerlei, losgelöst von Schule und Elternhaus, einmal ganz auf sich selbst gestellt... wo ist das Mädel, das da nicht mitmachen möchte?

In einem denkbar herrlichen Fleck Erde, im Lustort Lorch, befindet sich das diesjährige Freizeitlager für die Jungmädler unseres Unterstaates. Das Städtchen läßt an landschaftlicher Romantik und Schönheit nichts zu wünschen übrig. Es liegt eingebettet in das liebliche Remotal mit seinen reichen Obsthängen und anmutigen Flußtälen und ist umgeben von Tannenhochwäldern mit tiefen Schluchten und Wildbächen. Auch die vielen verschiedenartig geformten Berggruppen und Kegel erhöhen die Reize dieser Gegend. Herrliche Wanderungen kann man unternehmen nach den drei Kaiserbergen, aus der Staufenzeit benannt, dem Hohenstaufen, der Burg Ruine Hohentechberg und dem Stuißen.

Die auf einer Anhöhe liegende Hohenstaufen-Gedenkstätte Lorch (früher Kloster), die auf eine 1000jährige Geschichte der Staufen-Kaiser-Ruine und Herrlichkeit zurückblicken kann, wird mit einem ihrer Fachwerkhäuser unseren Jungmädler acht Tage Heimat bieten.

Sauber und gesund ist das Lager, in dem sonst die Kurie der Landesbauernschaft abgehalten werden, eingerichtet. Alles ist da, was wir uns für unsere Jugend wünschen können: Helle lichte Schlafräume, ein großer Unterhaltungsräume und Speiseraum, Waschräume mit Duschbecken, in der Nähe ein Sportplatz und ein herrliches Lust- und Schwimmbad. Die Küche wird von geschulten Köchinnen geführt und das Lager untersteht ärztlicher Aufsicht. Selbstverständlich leiten geschulte und bewährte Führerinnen das Lager.

Mutter! Schenk deinem Mädel diese große Freude, laß es Kameradschaft erleben und es wird von größtem Werte für euch beide sein. — Dies sind die Lagerzeiten:

1. vom 23. 7. bis 30. 7. 38 2. vom 30. 7. bis 6. 8. 38  
3. vom 6. 8. bis 13. 8. 38 4. vom 13. 8. bis 20. 8. 38  
5. vom 20. 8. bis 27. 8. 38

Der Lagerbeitrag beträgt pro Lagerabschnitt ohne Fahrt einschl. Kranken- und Unfallversicherung RM 12.— Die Anmeldung ist 20 Tage vor Beginn des Lagers auf dem Dienstweg an den Untergau 401, Ditzau zu schicken.

Rheinländer. Ein Urlaubszug brachte uns am Samstag Rheinländer aus dem Gau Düsseldorf, die bis Dienstag, den 19. Juli, vormittags bei uns weilen werden. Daß es ein lustiges Völkchen ist, konnte gleich am Samstag festgestellt werden. Am gestrigen Sonntagmittag wurde für die Allensteiger Gäste vom Rhein ein Stadtrundgang veranstaltet und abends im Saal zum „Grünen Baum“ ein Begrüßungsabend, bei dem es hoch herging. Nach mit reichem Beifall aufgenommenen Musikstücken der Stadtkapelle hieß Ortsgruppenleiter Kalmbach die Gäste namens der Partei und der Stadt aufs herzlichste willkommen und wünschte ihnen einen schönen und befriedigenden Aufenthalt in Allensteig, auf die Bedeutung der gegenseitigen Besuche der Gauen zur Bildung der Volksgemeinschaft hinweisend. Ein Rheinländer erwiderte in humorgewürzten Worten, „daß schon alles in Butter“ sei und daß sie sich schon recht wohl in Allensteig fühlen. Er hob die Wohltat der Einrichtung

von „Kraft durch Freude“ hervor, die man nur Adolf Hitler zu verdanken habe und brachte auf den Führer ein dreifaches Sieg-Heil aus, an das sich die nationalen Lieder anknüpfen. Der Liebertranz trug wieder in dankenswerter Weise zur Unterhaltung bei, nur zeigte sich bei den beiden schwäbischen Liedern, daß unsere Gäste vom Rhein vom Schwäbischen nur herzlich wenig verstehen, offenbar so wenig, wie wir ihr „Platt“ verstehen würden. Bei Gesang und immer wiederkehrendem Schunkeln gingen die Stunden in fast überschäumender Fröhlichkeit dahin. Diese kam leider auch auf dem Heimweg in mitternächtlicher Stunde allzulaut zum Ausdruck, so daß vielfach die Nachtruhe gestört wurde. Wie wäre es, wenn es die Rheinländer versuchen würden, trotz vorausgegangener Ausgelassenheit und Freude ruhig nach Hause zu gehen, um nicht denjenigen den Schlaf zu rauben, die andern Tags wieder in Pflicht und Arbeit stehen? — Wie wir hören, haben wir auch bei diesem Urlaubszug wieder Gäste bekommen, die schon das zweitemal mit „Kraft durch Freude“ hierherkommen und zwar die Geschwister Wilken aus Mettmann, die wieder bei Albert Luz einquartiert sind. Die Wiederholungen der Besuche zeigen uns am besten die Zufriedenheit unserer Gäste und wir freuen uns darüber!

Erfassung der diesjährigen Heidelbeerernte. Die Heidelbeeren sollen von diesem Jahre an durch die Gartenbauwirtschaftsverbände erfasst und dem Markt durch Ausschaltung des Zwischenhandels auf billigstem Wege direkt zugeführt werden. Es sollen überall Annahmestellen errichtet werden und diese Annahmestellen haben die Heidelbeeren an die zuständige Bezirksabgabestelle abzuführen. Für den seitherigen Kreis Ragold und den ganzen seitherigen Kreis Calw, sowie die Orte Göttingen, Hochdorf, Schernbach, Wörnersberg und Grömbach aus dem Kreis Freudenstadt, wurde in Ebhausen eine Bezirksabgabestelle errichtet, die für dieses Gebiet für die Heidelbeerernte zuständig ist. — Leider gibt es in diesem Jahr verhältnismäßig nur wenig Heidelbeeren, weil die Blüten dem Frost zum Opfer gefallen sind. Dagegen gibt es Walderdbeeren, die bereits reif sind, und Himbeeren. Wenigstens ein Trost für unsere Hausfrauen!

Ragold, 11. Juli. (Sommerfest.) Der Verkehrs- und Verschönerungsverein veranstaltete vergangenes Wochenende unter Mitwirkung der Stadtkapelle Ragold und des Liebertranzes auf dem Hindenburgplatz ein großes Sommerfest. Am Samstag wurde der Vergnügungspark eröffnet. Am Sonntagmittag waren ein Konzert, allerlei Volksbelustigungen und Wettkämpfe, abends der Empfangsabend für die „KDF“-Urlauber aus dem Rheinland. Heute abend ist nochmals Tanz und zum Abschluss ein Brillantfeuerwerk.

Bad Liebenzell, 8. Juli. (Eine befriedigende Zwischenbilanz.) In der letzten Besprechung mit den Ratsberren konnte Bürgermeister Kiepfer den erfreulichen Bericht machen, daß der Monat Juni den Ausfall an Gästen, den das schlechte Kaltwetter naturgemäß bringen mußte, auszugleichen hat. 3158 Ueberrnachtungen der Monate April-Juni 1937 haben 3432 im vergangenen Vierteljahr gegenüber. Auch die Zahl der Besucher der Veranstaltungen in den Kuranlagen hat sich gesteigert. Die Kurverwaltung tut nach dem Grundjah, wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen, das Mögliche, um den Kurgästen als Ausgleich für die Mühe der Babetur Unterhaltung und Zerstreung zu bieten. Der kommende Sonntag soll eine der schönsten Veranstaltungen dieses Sommers, eine italienische Nacht, verbunden mit einem großen Feuerwerk, in den Kuranlagen bringen.

Zellbach, Kr. Waiblingen, 10. Juli. (Schüler überfahren.) Als am Freitagmittag eine Zellbacher Schulklasse die Schorndorferstraße hinfwärts marschierte, sprang plötzlich der zehn Jahre alte Kurt Seibold aus der Kolonne und lief über die Fahrbahn. Dabei wurde er von einem Personenauto erfaßt und überfahren. Mit schweren Verletzungen mußte der Junge ins Krankenhaus Bad Cannstatt gebracht werden.

Tübingen, 10. Juli. (Beim Baden ertrunken.) Am Freitagnachmittag ertrank in Tübingen-Lustnau ein 37jähriger verheirateter Arbeiter aus Ragold, der an der Umgehungsstraße Tübingen-Lustnau beschäftigt war, beim Baden.

**Bekanntmachungen der NSDAP.**

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NSDAP Kreisleitung Calw, Amt für Volkswohlfahrt. Die zur Zeit in unserem Kreis weilenden Ferienkinder aus Köln-Kaden fahren am Mittwoch, den 13. 7. 1938 in ihre Heimat zurück und zwar: Allensteig ab 15.00 Uhr, Ebhausen ab 15.10, Rohrdorf ab 15.20, Ragold an 16.40, Ragold ab 17.10 Uhr.

NSDAP Allensteig. Die Ferienkinder aus dem Gau Köln-Kaden fahren nun morgen, sondern am Mittwoch, den 13. Juli, 15.00 Uhr hier ab. Zusammenkunft am Bahnhof 1/2 Stunde vor Abfahrt des Zuges.

NS., BdM., JV., JM.

NSDAP Standort Allensteig. Heute 20.00 Uhr Sportabend in der Turnhalle. Bringt Schreibzeug und Liederbücher mit.

Malen, 10. Juli. (Tödlich abgeürzt.) Ein schwerer Unfall ereignete sich beim Bau der Ueberführungsbrücke an der Gmünderstraße. Der 32 Jahre alte Eduard Trieb aus Schöchingen stürzte vom Bangerüst ungefähr 5 1/2 Meter tief auf den Bahndörper ab. Er erlitt dabei einen Schädelbruch, dem er bald darauf erlag. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei unverjögte Kinder.

Honhardt, Kr. Crailsheim, 10. Juli. (Alte Münzen.) Bei Arbeiten im Hause des Kaufmanns Stüzel fand man unter dem Zimmerboden in einer Kistenkiste zahlreiche Münzen. Es handelte sich um Kreuzer und Schwedengroschen aus dem Jahr 1634. Sie dürften von ihrem einflügeligen Besitzer während des dreißigjährigen Kriegs unter dem Zimmerboden versteckt worden sein.

Remmlingen, 9. Juli. (Mit dem Kraftwagen tödlich verunglückt.) Der 36 Jahre alte verheiratete Heeresoberzahlmeister Alfons Müller befand sich mit einem Kraftwagen auf einer Dienstreise nach Remmlingen. In der Nähe des Ortes Niederdorf kam der Wagen aus ungeklärten Gründen plötzlich auf die linke Straßenseite und wurde an einen Baum geschleudert. Der allein fahrende Wagenlenker erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz darauf im städtischen Krankenhaus Remmlingen starb.

Die Feier an der Geburtsstätte Zeppelins

Konstanz, 9. Juli. Nachmittags luden die Teilnehmer an der Jubiläumfeier in Friedrichshafen mit dem Sonderdampfer „Schwaben“ nach Konstanz, der Geburtsstätte des Grafen Zeppelin, wo vor dem Denkmal des Grafen eine Feier veranstaltet wurde. Oberbürgermeister Herrmann-Konstanz wies darauf hin, daß bereits vor zehn Jahren die Stadt den Grafen mit einem Denkmal geehrt habe und daß das Geburtshaus des Grafen heute noch das schönste Kleinod Konstanz sei. Ministerialdiregent Rühlig-Hofmann vom Reichsluftfahrtministerium überbrachte herrliche Grüße des Reichsministers der Luftfahrt, Hermann Göring, und des Staatssekretärs General der Flieger Rißh. Dann betonte der Redner, daß die aufrechte Haltung des Generalfeldmarshalls Göring nach dem Unglück von Lakehurst uns die Zuversicht gebe, daß auch in Zukunft die Luftfahrt nicht aus der Welt verschwinden würden. Direktor Dr. Dürr schilderte die Zusammenarbeit der Geflügelzüchter mit dem Grafen und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß das Werk des Grafen auch künftig fruchtbar. Im Anschluß an die Feier vor dem Denkmal eröffnete Graf von Brandenstein-Zeppelin, die Tochter des Grafen Zeppelin, die Zeppelin-Postausstellung in Konstanz.

Gestorben

Affstatt: Friedrich Sattler, 68 J. a.  
Deisheldronn: Jakob Weimer, 72 J. a.  
Oberjettingen: Johann Albrecht, 1 J. a.  
Calw: Marie Bager; — Gottlob Walter, Steinhauert.  
Grünthal: Jakob Trüb, 72 J. a.  
Birkensfeld: Jakobine Kappler geb. Bollmer, 76 J. a.

Verlagsleiter: Ludwig Paul, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Paul, Verlag der B. Kiefer'schen Buchdruckerei, Ind. 2. Lauf, Allensteig, D.-Austl.: VI. 1938: 2230. Zurzeit Preisliste 3 gültig.

**Zur Einmachzeit:**  
Echt Pergamentpapier meterweise  
**Salizyl-Bergament**  
in Rollen und  
**Einmach-Cellophan**  
in Mäppchen enthaltend einen oder zwei Bogen empfiehlt die  
**Buchhandlung Paul Allensteig.**

**SA-HÜ-KO**  
Müheraugen-Tropfen  
EXTRA STARK  
Große Tiefenwirkung



Oskar Müller  
Löwen-Drogerie  
Schwarzwald-Drog.  
Fritz Schlumberger

Wagner- u. Karösserlebau-Innung Nagold  
Unser langjähr. Kassier  
**Christian Kraus**  
ist nach schwerer Krankheit sanft entschlafen.  
Beerdigung in Ebhausen am Dienstag 13.30 Uhr.  
Beteiligung Ehrensache.

**Dirndl-Stolle - Kleider**  
**Blusen - Schürzen**

**Spahr**  
Aussteuer- und Modewaren

**Rundfunk-Programm**

Dienstag, 12. Juli: 6.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 11.30 Volksmusik und Banerländer mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 12.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Musikalisches Allerlei, 16.00 Kurzweil am Nachmittag, 18.00 Sommerliche Blumenstunde, 18.30 Größtes Geschehen, 18.45 Echo vom Deutschen Lärm- und Sportfest Breslau 1938, 19.00 Nachrichten, 19.15 Ritter vom hohen C, 21.00 Abendmusik, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterrichtsprogramm, 24.00 Nachtkonzert.

**Teinacher Sprudel**  
Vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Altensteig  
**Todes-Anzeige**



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vetter

**Johannes Dietsch**  
in ein besseres Jenseits abzurufen.

Familie Dietsch und Henßler.  
Beerdigung Dienstag nachm. 2 Uhr vom städt. Krankenhaus aus auf dem Waldfriedhof.